

BILD  
UND  
HEIMAT

MICHAEL  
LEBED



Aktfotografie  
1982-1990



MICHAEL LEBED

**AKTFOTOGRAFIE**

1982–1990

Mit einer Einführung von Dr. Oliver M. Piecha

Bild und Heimat

# Impressum

eISBN 978-3-95958-837-9

1. Auflage

© 2020 by BEBUG mbH / Bild und Heimat, Berlin

Umschlaggestaltung: fuxbux, Berlin

Umschlagabbildung: Michael Lebed

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

BEBUG mbH / Verlag Bild und Heimat

Axel-Springer-Str. 52

10969 Berlin

Tel. 030 / 206 109 – 0

[www.bild-und-heimat.de](http://www.bild-und-heimat.de)

# Einführung

Am Newski-Prospekt, dem Boulevard im Zentrum St. Petersburgs, befindet sich ein historischer Ort der russischen Fotografiegeschichte, und genau hier entstanden auch die Aktfotos, die Michael Lebed in den 1980er Jahren, noch zu Zeiten der Sowjetunion, schoss.

Unter der Hausnummer 54 existierte fast das ganze 20. Jahrhundert hindurch ein Fotostudio, das der deutschstämmige Carl Bulla 1908 gegründet hatte. Bulla und seine zwei Söhne waren Chronisten ihrer Zeit, nach der Revolution betrieben Letztere das Studio weiter, fotografierten Lenin und endeten tragisch in den Säuberungen der 1930er Jahre. Im Fotostudio No. 1, dem besten der Metropole, ließen Generationen von Leningradern ihre Porträts machen. Selbst während der langen Belagerung der Stadt im Zweiten Weltkrieg lief der Betrieb weiter. Heute ist unter der Adresse kein aktives Studio mehr zu finden, sondern ein Bulla gewidmetes Museum in den alten Räumlichkeiten; wer sich historische Fotografien des zaristischen St. Petersburg ansieht, wird im Zweifel Aufnahmen Carl Bullas betrachten, sein Archiv ist eine historische Schatzgrube. In den 1990er Jahren sollte das berühmte Fotostudio einem Schuhgeschäft weichen, Proteste der Bürger von St. Petersburg, wie die Stadt nun wieder hieß, verhinderten dies.

Nach einem dreijährigen Studium am Fotokolleg begann Michael Lebed Mitte der 1970er Jahre in dem Studio am Newski-Prospekt als Lehrling zu arbeiten. Am Ende war er Chef des Betriebs, nach der sowjetischen Klassifikation ein Meister 1. Klasse, ein Grad, den überhaupt nur eine Handvoll – vor allem Moskauer – Fotografen erreichte. Die Angestellten und Lebed waren stolz auf die Tradition ihres »Photo No.1«, das noch viel der Originaleinrichtung aus der Zeit Bullas und seiner Söhne aufwies. Dabei war das Studio auf dem Dach ein regelrechter Großbetrieb mit seinen dreißig Angestellten und drei Atelierräumen, darunter einem Tageslichtatelier, nach Norden gewandt, ohne direkte Sonneneinstrahlung. Im Unterschied zu anderen Studios konnten die Kunden mehrere

Aufnahmen anfertigen lassen und auswählen. Samstags wartete man stundenlang in den Korridoren auf einen Aufnahmetermin, die Fotografen arbeiteten in zwei Schichten, von 9 bis 15 Uhr und dann noch einmal bis 21 Uhr. Danach, in den Stunden bis Mitternacht, entstanden die Aktaufnahmen. Sie datieren alle zwischen 1982 und 1990, im folgenden Jahr verließ Michael Lebed die Sowjetunion und ging nach Deutschland.

Im Tagesgeschäft fotografierte Lebed ausschließlich in Schwarz-Weiß und fertigte künstlerische Porträtaufnahmen an. Farbbilder waren in den 1980er Jahren noch neu im Angebot und wurden vor allem für Kinder benutzt. Im Fotostudio No. 1 wurde Wert auf klassische Fotografie gelegt. Man arbeitete im Format 13 mal 18, auf russischem Filmmaterial mit 64 ASA-Filmempfindlichkeit, und die verwendeten Großbildkameras waren historisch: Globus-Atelier-Cameras aus Görlitz, die Voigtländer-Objektive trugen das Herstellungsjahr 1883. Damit fotografierte Michael Lebed auch seine Aktmodelle.

Eines Tages, erinnert er sich, kam eine Studentin von einer nahen Hochschule, zeigte ihm Beispiele von Aktaufnahmen und fragte, ob er so etwas auch machen könne. Michael Lebed probierte es, und nach diesem Einstieg in die Aktfotografie war es ausschließlich Mund-zu-Mund-Propaganda, die die Modelle zu ihm brachte, vor allem weitere Studentinnen. Offiziell war die Anfertigung von Aktaufnahmen zwar nicht direkt verboten, aber es war klar, dass sie nicht erwünscht war und damit nicht im regulären Studiobetrieb geschehen konnte. Deshalb wich der Fotograf auf den Feierabend aus, wenn das Studio leer war. Er entwickelte die Aufnahmen dann auch selbst und zog sie ab. Die Modelle bekamen ihre Bilder kostenlos.

Beispiele für zeitgenössische Aktfotografie fand Lebed in tschechoslowakischen Fotozeitschriften, die viel freier mit dem Thema umgingen als in der Sowjetunion. Hier sah er auch Arbeiten aus dem Westen, aber Michael Lebed war schnell klar, was seine Auffassung von Aktfotografie etwa von der des *Playboy* unterschied; ihm ging es nie um die Fokussierung auf den Sexappeal. Was ihm immer wichtig war, und das betont er deutlich, war die »Würde« seiner Modelle. Er selbst verstand und